

# Einelternfamilien sind armutsgefährdet

**TAGUNG:** Plattform für Alleinerziehende fordert Kindergrundsicherung – Finanzielle und organisatorische Herausforderungen

BOZEN (br). „Familie ist das Erste, was dir im Leben begegnet, das Letzte, wonach du die Hand ausstreckst, und das Wertvollste, was du besitzen kannst“. Mit diesem Gedanken – frei nach Adolph Kolping – eröffnete Josefa Romy Brugger, die Vorsitzende der Südtiroler Plattform für Alleinerziehende, die Jubiläumstagung gestern in Bozen. Das 25-jährige Bestehen feiert die Plattform heute in Nals.

„Zukunft Kind – Mehrwert Familie – Politik auf dem Prüfstand“: So war die Tagung überschrieben. „Alleinerziehende sind im Gesetzestext kaum erwähnt; entsprechend gering sind ihre Bedürfnisse berücksichtigt“, sagte Brugger. Die Plattform wünsche sich, von der Politik mehr eingebunden zu werden. „Wir haben eine 25-jährige Erfahrung, die sehr hilfreich sein kann“, betonte die Vorsitzende.

Eine Hauptforderung betrifft die Kindergrundsicherung: 500



Sprachen von den Herausforderungen für Alleinerziehende (v. l.): Ida Lanbacher, Timon Gärtner, Isabella Summa, Josefa Brugger, Vorsitzende der Plattform für Alleinerziehende, Christa Ladurner und Friedl Brancalion. br

Euro monatlich soll sie betragen. Dass dieser Wert durchaus real ist, zeigte die vom Statistikinstitut ASTAT erstellte Kinderkosten-Studie. „In Südtirol gibt ein Paar ohne Kinder im Durchschnitt 3455 Euro monatlich aus, ein Paar mit einem Kind auf dem selben Wohlstandsniveau 3940 Euro“, sagte Timon Gärtner.

Demnach koste ein Kind 485 Euro monatlich und 105.000 Euro bis zur Volljährigkeit.

„12 bis 17 Prozent der Familien in Südtirol sind armutsgefährdet“, sagte Friedl Brancalion vom Arbeitsförderungsinstitut (AFI). Besonders treffe es kinderreiche Familien und Alleinerziehende. Ein besonderer As-

pekt sei die Bildungsarmut, die sich auch auf das Einkommen auswirke.

„Alleinerziehende zählen zu den schwächsten Gruppen und brauchen am meisten Schutz“, unterstrich Isabella Summa von der Familienagentur. Sie könnten die Erziehungsarbeit nicht teilen und hätten sehr oft finan-

zielle Probleme. Summa holte sich von den Alleinerziehenden Anregungen, die bei der Ausarbeitung des Familienförderungsplanes einfließen sollen.

Herausforderungen gibt es viele. Familie und Beruf zu vereinen, ist an sich schon schwer, für Alleinerziehende erst recht. „Der organisatorische Aufwand ist sehr groß, vor allem, wenn kein familiäres Netz da ist“, sagte Christa Ladurner vom Forum Prävention. So brauche es neben finanziellen Leistungen auch Angebote wie Kitas oder verlängerte Öffnungszeiten in den Kindergärten.

„In Deutschland sind 43 Prozent der Einelternfamilien armutsgefährdet, und in anderen Ländern ist es nicht besser“, sagte Edith Schwab vom Europäischen Netzwerk der Einelternfamilien (ENoS). © Alle Rechte vorbehalten

**BILDER** auf [abo.dolomiten.it](http://abo.dolomiten.it)

